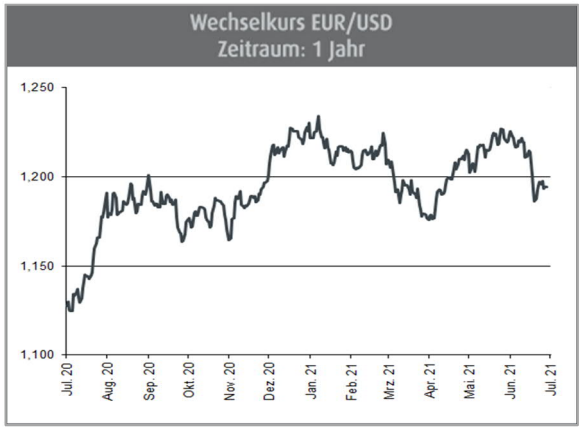
Amerikanischer Dollar (Stand: 02.07.2021)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis[1]

Aktuelle Situation

Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) der USA expandierte im 1. Quartal mit einer Jahresrate von 6,4 %, berichtete das US Bureau of Economic Analysis Ende Juni. Dieser Wert entsprach der vorherigen Schätzung und dem Marktkonsens. Die anfängliche Marktreaktion war weitgehend gedämpft. Aufwärtsrevisionen bei den Nichtwohnungsbau-Anlageinvestitionen, den privaten Lagerinvestitionen und den Exporten wurden durch eine Aufwärtsrevision der Importe ausgeglichen, die bei der Berechnung des BIP abgezogen werden. Wegen der enormen Konjunkturprogramme der USA und aus strukturellen Gründen wächst die Wirtschaft der Vereinigten Staaten auch jetzt nach der Coronakrise schneller als die europäische. Bereits vor der Krise seien die USA der Eurozone mit ihrer relativ schwachen Dynamik gewaltig davongewachsen, sagte der Präsident des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (IfW), Gabriel Felbermayr, jüngst auf einer Veranstaltung in Österreich. Die Eurozone sei stärker eingebrochen und im 4. Quartal 2020 sowie im 1. Quartal 2021 geschrumpft. „Die USA haben sich diese 2. Delle erspart und kommen daher viel besser aus der Krise“, meinte Felbermayr. Das sei kein neues Phänomen – die Wachstumstürmchen seien in der Eurozone geringer. Die Coronakrise habe Europa diverser und ungleicher gemacht – einzig das Baltikum, Rumänien, Luxemburg und Irland hätten in dieser Zeit etwas profitieren können. Aber insgesamt sei das vergangene Jahr für die Eurozone ein „annus horribilis“ gewesen. Aktuell brumme die Wirtschaft jedoch bei aller Heterogenität überraschend stark. Die Stimmung der US-Verbraucher hat sich im Juni weiter aufgehellt und ist auf den Stand kurz vor der Coronakrise gestiegen. Das Verbrauchervertrauen erhöhte sich zum Vormonat um 7,3 Punkte auf 127,3 Zähler, wie das Marktforschungsinstitut Conference Board am Dienstag in Washington mitteilte. Einen höheren Stand hatte der Indikator zuletzt im Februar 2020, kurz bevor die Coronapandemie die USA heimsuchte. Analysten hatten im Schnitt mit 119 Punkten gerechnet. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte in den USA sind im Mai allerdings nicht vom Fleck gekommen. Die Ausgaben haben zum Vormonat stagniert, teilte das Handelsministerium kürzlich in Washington mit. Analysten hatten hingegen im Mittel einen Zuwachs um 0,4 % erwartet. Die Einkommen der Haushalte gingen um 2 % zurück. Erwartet wurde zwar ein etwas stärkerer Rückgang, es ist aber schon der 2. Rücksetzer in Folge. Die Preisentwicklung zeigt unterdessen weiter nach oben. Das von der US-Notenbank Fed bevorzugte Inflationsmaß auf Basis des Preisindex für die Konsumausgaben (PCE) stieg



auf Jahressicht um 3,9 %. Der Kernindex ohne Energie und Lebensmittel erhöhte sich um 3,4 %. Das Preisziel der Fed von 2 % wird damit deutlich überschritten. Die Notenbank hat aber bereits klargestellt, dass sie den Preisanstieg als vorübergehend betrachtet und vorerst keine Änderung der Geldpolitik vornehmen will. Die Sitzung des Federal Open Market Committee (FOMC) hallt am Devisenmarkt weiterhin nach und hilft der Währung der Vereinigten Staaten: Die US-Notenbank blicke in der Tat zunehmend mit mehr Zuversicht auf die Wirtschaftslage in Nordamerika. Einige hochrangige Offizielle würden sich zwar wohl noch erfreulichere Daten vom US-Arbeitsmarkt wünschen, man sei sich aber wohl sehr bewusst, dass momentan vor allem ein Personalmangel eine noch kräftigere Erholung der Beschäftigungssituation zu verhindern scheine. Es wurden bereits erste Daten für den Berichtsmonat Juni gemeldet. Auch die aktuellen Angaben zum ISM PMI Manufacturing könnten unter Umständen eine hohe Bedeutung für die Devisenmärkte haben. Daneben bleibe das Thema Inflation im Blick der US-Notenbank – und damit auch im Fokus des Devisenmarktes. Die jüngsten Preisdaten aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten hätten die bereits recht ambitionierten Erwartungen bekanntlich noch übertroffen. Die Jahresrate der Konsumentenpreise notiere am aktuellen Rand bei beachtlichen 5 %. Diese Entwicklung setze die Notenbanker in Washington zumindest unter gewissen Zugzwang. Der Weg hin zu steigenden Leitzinsen sei zwar noch weit und steinig, auf der letzten FOMC-Sitzung sei aber immerhin schon eine Diskussion über eine vorsichtige Neuausrichtung der US-Geldpolitik begonnen worden. Die Finanzmärkte dürften nun vor allem auf die Fed-Konferenz in Jackson Hole (Wyoming) zu achten haben.

[1] Quelle: Thomas Neis, Dipl. Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.

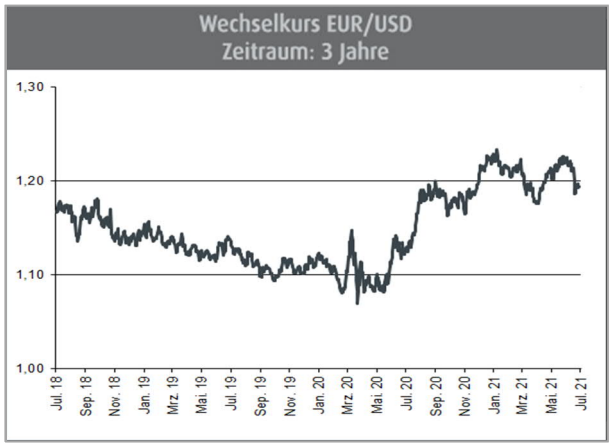
Amerikanischer Dollar (Stand: 02.07.2021)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis[1]

comdirect

Ausblick

Die konjunkturelle Entwicklung in den USA zeigt sich weiterhin stabil und dynamisch. Das führte auch dazu, dass der Kursverlauf des US-Dollars gegenüber dem Euro zuletzt wieder zulegen und die charttechnisch wichtige Marke bei
1,20 EUR/USD durchbrechen konnte. Da eine Reihe von konjunkturellen Frühindikatoren darauf hinweist, ist davon auszugehen, dass die Wirtschaft auch in den kommenden Monaten stabil wachsen wird. Hinzu kommt, dass eine höhere Konjunkturdynamik zu erwarten ist als etwa in Europa. Hiervon sollte der weitere Kursverlauf des US-Dollars profitieren können. Doch es gibt auch gegenläufige Tendenzen: Die zunehmenden Anzeichen dafür, dass sich die US-Renditen im Gleichgewicht befinden, könnten in der näheren Zukunft dazu beitragen, dass der US-Dollar kurzfristig auch Gegenwind verspüren wird. Entscheidend für die Märkte werden die zukünftigen Ereignisse sein, die die Reaktionsfunktion der Fed bestimmen werden. Um zu einem Punkt zu gelangen, an dem sie „substanzielle Fortschritte“ in Richtung ihrer Ziele macht, werden einige bemerkenswerte Beschäftigungsgewinne erforderlich sein. Darüber hinaus ist ein gewisser Zeitraum erforderlich, um die Nachhaltigkeit der Inflationserwartungen zu beurteilen, die in etwa das gewünschte Niveau erreicht haben. Experten gehen davon aus, dass sich die Inflation in der Tat als vorübergehend erweisen wird, und während einige große Beschäftigungszuwächse wahrscheinlich sind, wird es noch einige Zeit dauern, bis eine Erholung in Sicht ist. Momentan ist es so, dass die konjunkturelle Situation besser scheint, als es die Kursentwicklung des US-Dollars



vermuten lässt. Als wahrscheinlichstes Szenario gilt derzeit, dass die kommenden Wochen zunächst von einer weiteren Abschwächung des US-Dollars ausgegangen werden kann. Dann sollten jedoch die positiven Tendenzen überwiegen, allen voran die Fortschritte bei den Impfquoten, die unter Präsident Biden massiv erhöht werden konnten. Inzwischen holt Euroland hierbei aber auch auf, was an den Devisenmärkten zu einer Patt-Situation führt. Tendenziell sollte der US-Dollar in den kommenden Wochen gegenüber dem Euro in einer Konsolidierungsformation seitwärts notieren.

(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“. Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)

[1] Quelle: Thomas Neis, Dipl. Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.